

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

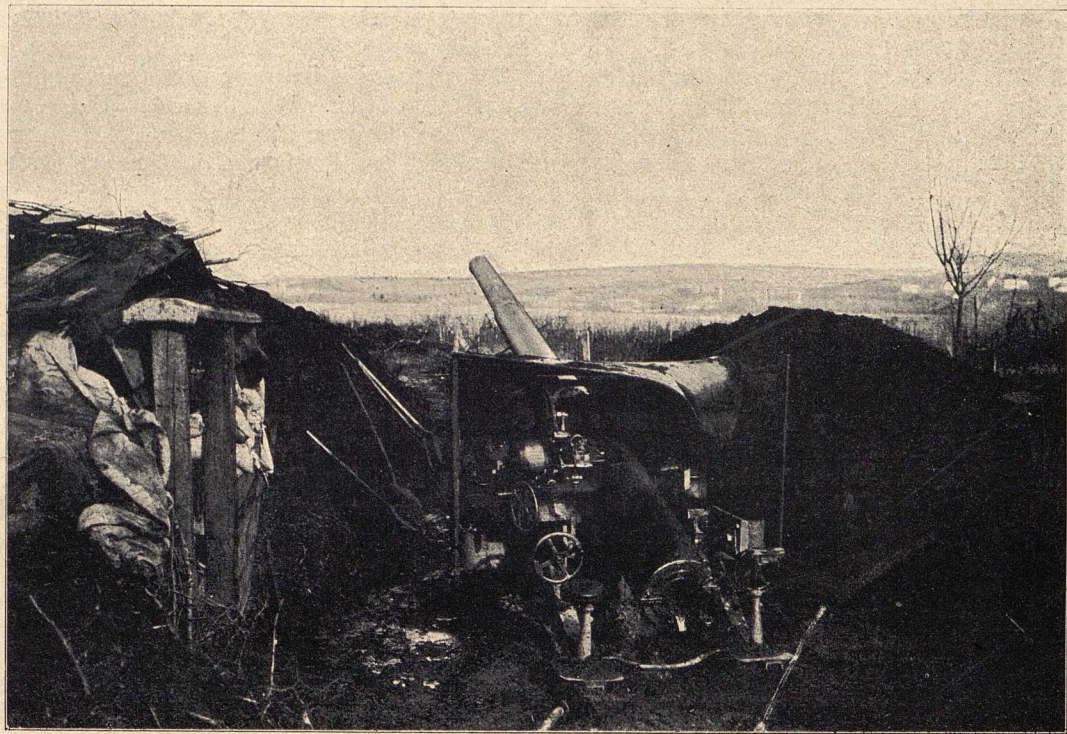
### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die Serben hatten sich bisher nicht gerührt, nicht gezeigt, gerade als ginge sie all das Artillerie- und Minenwerferfeuer nicht im geringsten an; kaum näherten sich aber die vollbesetzten Pontone der Großen Zigeunerinsel, zuckten dort tausende Strohflammen auf, pffif es, fauste und summete es durch die Luft von der Unzahl Kleingewehrgeschosse, mit welchen jetzt die serbische, dort im dichten Buschwerk auf der Lauer gelegene Infanterie die Herannahenden überschüttete. Dumpf dröhnte es auch plötzlich vom Banovo- und Topčiderško brdo herab: die serbische Artillerie war rege geworden. — Hurtig, Pioniere! nun ist es an euch; jeder Augenblick kostet Menschenleben. — Und die Wackeren spannten jede Muskel, jede Fiber, als ginge es ums Seelenheil; Ruder- schlag auf Ruder Schlag traf die Save mit Titanenkraft. — Sieh jetzt dort, ein Ponton berührt schon fast das Ufer. Ein Schlag, Feuer, Wasserberg und Thal, Brechen, Bersten — und der Ponton ist verschwunden; eine Mine hat ihn in Stücke gerissen. — Der Nächste. In der von jenem gezogenen Wasserfurche arbeitet er sich heran; die Ruder knarren in den Lagern unter zentnerdrückender Wucht der schwieligen Hände. Noch zwei, drei Meter, dann wird der Ufersand unter seinem Boden knirschen. Jetzt! ein furchtbarer Stoß, ein Zittern, Schaukeln, Pendeln, eine Feuerlohe, ein Krach, ein Knall, hohe Wogen — durchbohrt die Seitenwände und den Boden, versackt er und verschwindet; Lote, Ver- stümmelte, Schwerverwundete treiben den Fluß hinab. — Der Dritte. Er ist schon am Ufer. Zwar berührt er es noch nicht, doch schon greifen zehn, zwanzig Hände nach der uralten Silberweide, die sich vom Ufersaum zu ihnen herniederneigt, um an ihren schmiegsamen Ästen das Fahrzeug ganz ans Land zu ziehen. Noch Sekunden, und sie haben festen Boden unter den Füßen. — Haha! lacht es da höhnisch-grimmig im knorrigen Kopf der Weide auf. Haha! schlägt noch einmal der Teufel dort, der Komitadschi, seine Lache auf, dann hebt er die Hand hoch, ein Schwung! und den Leuten im Ponton fällt etwas vor die Füße; ein zweites, ein drittes Etwas folgt mit Gedankenschnelle. Was ist's?! . . . Sie erfahren es niemals, denn es waren drei Handgranaten, die ihnen Antwort gaben. — Der Vierte. Er windet sich so gewandt und leicht, als wäre er kein dickbäuchig-schwerfälliger Ponton, vielmehr ein schlankes, aalschnelles Rennboot, jetzt rechts, dann links durch die Fluten, um jeder Gefahr, die er irgendwo wähnt, zu entgehen. Und richtig, bis an 20 Meter zum Ufer kommt er wunderbar heil heran. Die Leute darin können das Land kaum noch erwarten; aufge-

peitscht durch Erregung erheben sich einige von den Bänken, vom Boden, auf dem sie gekauert. — „Niedersegen!“ schreit sie der Offizier an. Doch wer hört ihn im furchtbaren Getöse! — Ja, jetzt springen alle auf; so jäh, daß der Ponton fast kentert. „Niedersegen! niedersegen!“ schreit, brüllt der Offizier wieder aus voller Lunge. Vergeblich; nicht einmal sein Nachbar hört ihn, so entsetzlich tobt die Hölle ober der Save. Oder hörten sie ihn doch? Zwei, drei, ihrer immer mehr, ducken sich rasch zu Boden; nacheinander, dann einige zugleich, und selbst die Ruderer sinken in sich ein — dem Offizier erstickt das Wort in der Kehle: vom ersten bis zum letzten mähte sie ein Maschinengewehr aus nächster Nähe nieder. — Der Fünfte. Er landet. Fürwahr, er landet allen Schrecknissen zum Trotz! Anderen, wenn auch beileibe nicht allen, die es



Französisches Schiffsgeschütz am Topčider.

versuchen, glückt es dann ebenfalls. Und so schafft der unvergleichliche Heldennut der Pioniere nach und nach 6 Kompagnien und drei Maschinengewehre hinüber. Mehr ist nicht möglich; die Pontone sind durchstößt, ihre Fahrmänner zu einem Häuflein zusammengeschmolzen.

Gott und sich selbst vertrauend, drangen die gelandeten Kompagnien in das dichte Ufergebüsch ein, rangen im Handgemenge den Serben Schritt für Schritt Boden ab und warfen sie dann mit schweren Schlägen aus der vordersten Linie ihrer Deckungen hinaus. Rasch zum Spaten greifend, wurden nun die eroberten Deckungen, soweit es die Nacht zuließ, zur eigenen Verteidigung hergerichtet. Gerade zurecht, damit es den Brandenburgern leichter fällt, den serbischen Gegenangriff abzuschlagen. Doch ihrer waren wenig, der Serben hingegen mehr als viel, und so mußten jene kurze Zeit nachher dennoch weichen. Sie wichen zurück und drangen wieder vor; und nochmals und nochmals, fünfmal ging so die Woge hin und her. Da blieben schließlich die Brandenburger oben auf; ja bis zum Morgen waren sie schon Herren eines ziemlich großen Teiles der Insel. Unererschütterlich fest hielten